



Die Krankheitsprobleme traten etwa ab der dritten Haltungswoche in der Ferkelaufzucht auf. Die Tiere werden hier auf Stroh gehalten.

Dysenterie: Bestand erfolgreich saniert

Starker **Durchfall und Wachstumseinbruch** im Flatdeck: Gerieten anfangs noch Colikeime in Verdacht, brachte die weiterführende Diagnostik schließlich **Brachyspiren** ans Licht. Ein ausgeklügeltes **Sanierungskonzept** war gefragt.



Es lief schon längere Zeit nicht mehr rund in der Ferkelaufzucht. Nach einer stabilen Absetzphase und anfangs gutem Wachstum kam es bereits in mehreren Gruppen zu starkem Durchfall und schnellem Einbrechen der Tiere ab etwa der dritten Haltungwoche. Ort des Geschehens ist ein Ferkelerzeugerbetrieb mit 900 Sauen, der im 3-Wochen-Rhythmus bewirtschaftet wird.

Die durch die betreuende Tierarztpraxis eingeleitete Diagnostik ergab einen klaren Befund: *E. coli*. Es wurde ein Resistenztest angefertigt und die Tiere dementsprechend behandelt – aber das

AUF DEN PUNKT

- In einem Sauenbetrieb kam es in der Ferkelaufzucht zu Durchfällen und Kümtern.
- In der umfangreichen Diagnostik ließen sich Brachyspuren als ursächliche Erreger nachweisen.
- Mit einem konsequent umgesetzten Sanierungskonzept wurde die Dysenterie eliminiert.

a

Mittel zeigte keinerlei Wirksamkeit. Der Betriebsleiter wusste nicht mehr weiter und entschied sich daraufhin, unsere Praxis zu konsultieren, da wir dort bereits früher gutachterlich tätig waren.

Verdacht auf Brachyspuren

Beim zeitnah durchgeführten Bestandsbesuch wurden erneut Proben entnommen, wobei bereits der Verdacht aufkam, dass hier auch Brachyspuren eine Rolle spielen könnten. Die Proben wurden zur Abklärung mittels einer speziellen Anzuchtmethode für Brachyspuren an ein Diagnostiklabor weitergeleitet. Denn diese Erregergruppe wächst nur unter Luftabschluss und auf speziellen Nährböden und kann in der bakteriologischen Routinediagnostik deshalb leicht übersehen werden.

Der Laborbefund bestätigte die Verdachtsdiagnose: stark hämolsierende *Brachyspira hyodysenteriae*, der Erreger der hochansteckenden und in der Umwelt äußerst beständigen Schweinedysenterie. Etwa zeitgleich wurde der Erreger auch bei einem beliefernten Mastbetrieb nachgewiesen.

Eine gewinnbringende Vermarktung Dysenterie-positiver Ferkel ist langfristig unmöglich. Ebenso wenig stand aber für den Betrieb die Einstellung der Schweinehaltung nach diesem verheerenden Befund zur Diskussion. Denn er hatte viel investiert und erst vor wenigen Jahren einen neuen Abferkelstall mit Bewegungsbuchten und einen Deckstall gebaut.

Auch in der Ferkelaufzucht und Warte-haltung ist der Betrieb mit Strohhaltung gut für eventuelle Anforderungen der Zukunft aufgestellt. Abgesehen von der neu eingetragenen Erkrankung hat der Schweinebestand einen sehr hohen Gesundheitsstatus, ist unter anderem frei von PRRS, APP und Mykoplasmen. Es musste also weitergehen und letztlich war eine Sanierung des Bestands gegen die Dysenterie die einzige Option.

Sanierung penibel durchgeplant

Grundsätzlich gibt es bei Bestandssanierungen zwei Möglichkeiten:

- eine kalte Sanierung, also die Totalräumung des Bestands und
- eine warme Sanierung, sprich die Eliminierung des Erregers im zumindest teilweise belegten Betrieb.

Nach einer groben Kalkulation der Kosten für beide Varianten entschied sich der Betriebsleiter für die zweite Option und unsere Praxis wurde mit der Planung und Durchführung der Sanierung betraut. »



Auch in den beliebten Mastbetrieben fielen Tiere mit Durchfall auf.



Bei Dysenterie kann der Durchfallkot schleimig und blutig sein.

Grundidee des von uns umgesetzten Protokolls ist es:

- den Erreger durch eine antibiotische Dauerbehandlung zu eliminieren,
- Hochrisikogruppen (Jungtiere) zeitweise aus dem Bestand zu entfernen,
- jede verbleibende Tiergruppe unter Behandlung in einen gereinigten und desinfizierten Stallbereich umzustallen, um eine Reinfektion aus der Umgebung zu verhindern.

Zur Desinfektion der Restgülle und Fliegenbekämpfung wird das Produkt Alzogur eingesetzt. Zeitgleich muss eine intensive Schädlingsbekämpfung erfolgen, denn Schadnager können den Erreger der Dysenterie ebenfalls in ihrem Magen-Darm-Trakt beherbergen und somit bei entsprechend hohem Druck das Sanierungsprojekt zum Scheitern bringen. Ebenso selbstverständlich gehört eine Optimierung der internen sowie externen Biosicherheit unbedingt dazu, um einen langfristigen Sanierungserfolg zu gewährleisten.

Die Planungsphase wurde dazu genutzt, einen exakten Zeitplan zu erstellen, in dem jeder Schritt der Sanierung genau festgehalten wurde. Ein Resistenztest musste in Auftrag gegeben werden, um das am besten geeignete Antibiotikum für die medikamentöse Eliminierung des Erregers auszuwählen. Die Langzeitmedikation wurde mit den lokalen Veterinärbehörden abgestimmt und eine Spezialfirma mit der Reinigung und Desinfektion beauftragt. Mögliche Schadnagerhabitatem

Ein konsequent umgesetzter Sanierungsplan ist die Basis für die Eliminierung der Dysenterie.

Dr. Lukas Adam
Tierarzt

wurden im gesamten Außenbereich entfernt und eine intensive Bekämpfung durchgeführt.

Die Vermarktung der Hochrisikogruppen für die Teilbestandsräumung musste bereits im Voraus organisiert werden. Denn eine punktgenaue Abholung der Tiere ist entscheidend für den Erfolg der Sanierung. Um eine sukzessive Leerung der einzelnen Stallbereiche mit anschließender Reinigung und Desinfektion zu ermöglichen, wurde ein zum Unternehmen gehörender Mutterkuhstall kurzfristig behelfsmäßig umgebaut, um den Bedürfnissen von Schweinen gerecht zu werden.

So erfolgte die Sanierung

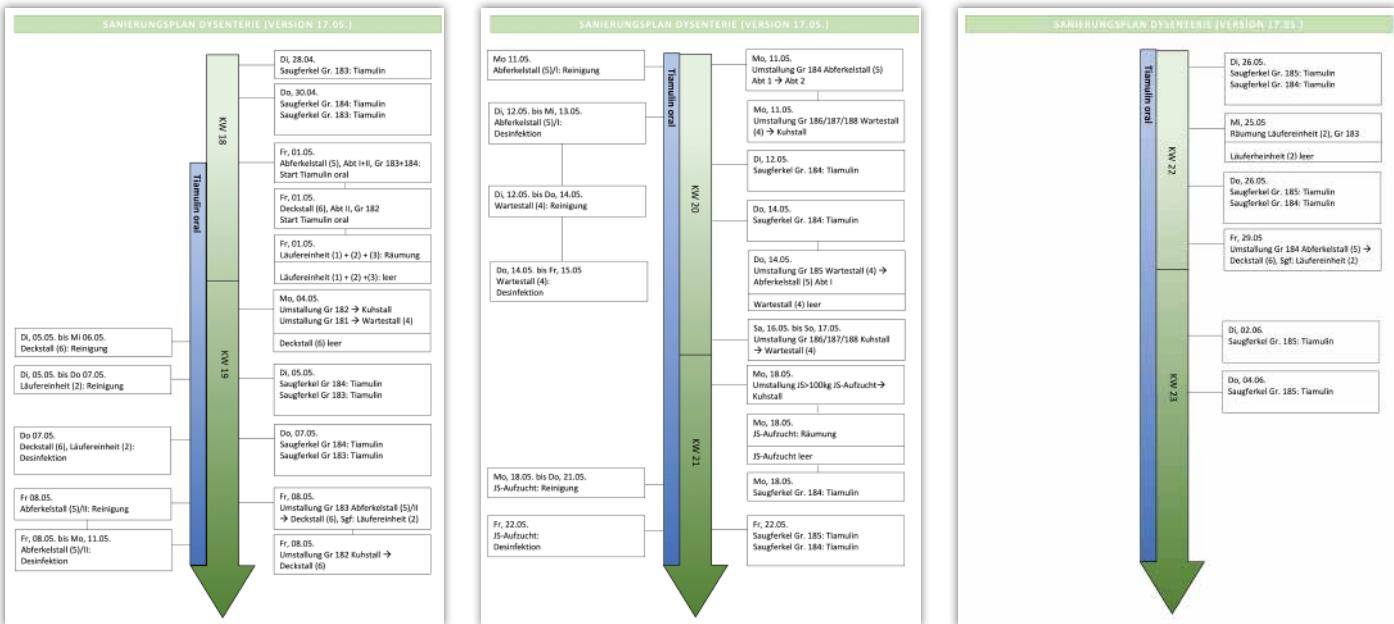
Nur wenige Wochen später begann die praktische Umsetzung der Sanierungsmaßnahmen. Die Ferkel- und Jungsauen-

aufzucht wurde bis zu einem Gewicht von etwa 100 kg vollständig geräumt. Alle im Bestand verbleibenden Tiere erhielten über einen Zeitraum von fünf Wochen eine orale Tiamulin-Medikation. Bei zögerlicher oder ausbleibender Futteraufnahme wurde der Wirkstoff Einzeltieren per Injektion verabreicht. Zusätzlich wurden während der Medikationsperiode alle Saugferkel an zwei Tagen in der Woche per Injektion mit Tiamulin behandelt.

Vier Tage nach Beginn der Behandlung wurde die erste Sauengruppe aus dem Deckstall in den zuvor vorbereiteten Mutterkuhstall umgestellt. Die zweite Deckgruppe zog zeitgleich in den Wartestall, der zu einem späteren Zeitpunkt geräumt, gereinigt und desinfiziert wurde.

Für die Reinigung und Desinfektion des Deckstalls wurden vier Tage angesetzt. Anschließend wurde die erste Sauengruppe in den nun brachyspirenfreien Deckstall abgesetzt. Am selben Tag erfolgte auch die Rückverlegung der vorübergehend im Mutterkuhstall untergebrachten niedertragenden Sauen in den Deckstall. Die Ferkel der ersten Absetzgruppe wurden etwa zwei Wochen nach dem Absetzen als Babyferkel verkauft, da eine vollständige Erregerelimination bei ihnen noch nicht zu erwarten war.

In der zweiten Sanierungswoche wurden die beiden Abferkelabteile nacheinander gereinigt und desinfiziert. Zunächst zog die aktuelle Abferkelgruppe zusammen mit ihren etwa eine Woche alten Ferkeln in das erste aufbereitete Abteil um.



Entscheidend für den Sanierungserfolg ist die zeitlich detaillierte Planung und Umsetzung der einzelnen Arbeitsschritte.

Nach Abschluss der Arbeiten im zweiten Abteil konnte dort die nächste Sauengruppe aus dem Wartestall eingestellt werden. Die übrigen drei Wartegruppen wurden für vier Tage im Mutterkuhstall untergebracht und anschließend nach Abschluss der Desinfektionsmaßnahmen wieder zurückgestellt.

Die dritte Sanierungswoche wurde dazu genutzt, die verbleibenden Jungsaufen vorübergehend in den Mutterkuhstall auszulagern, um die Jungsaufzucht reinigen und desinfizieren zu können. Da zuvor alle Zuchtläufer unter 100 kg verkauft wurden, musste die entstandene Lücke durch den Zukauf von Zuchttieren geschlossen werden. Diese wurden während der Eingliederungsphase ebenfalls im Mutterkuhstall untergebracht.

Höchstes Maß an Biosicherheit

Unverzichtbar für einen nachhaltigen Sanierungserfolg ist eine Verbesserung der internen sowie externen Biosicherheit. Eine höchstes Maß an Hygiene in den Ställen ist bereits während der Medikationsphase unerlässlich, um eine Erregerverschleppung aus noch nicht gereinigten Stallbereichen zu vermeiden. Eine optimierte externe Biosicherheit soll den langfristigen Sanierungserfolg sichern.

Separates, farblich unterschiedliches Schuhwerk wurde für den Graubereich sowie für die einzelnen Stallbereiche angeschafft. Grau- und Weißbereich wurden klar getrennt und Wannen zur Stiefeldeinfektion an jedem Stalleingang sowie am

Zugang zum Graubereich aufgestellt. Die Einfriedung des Graubereichs wurde optimiert, um noch vorhandene Lücken zu schließen.

Ebenso wurden die Fahrwege – insbesondere für die Kadaverentsorgung, aber auch für den Ferkelverkauf und Futterlieferungen – dahingehend optimiert, dass keine Kreuzungen der Wege zwischen Schwarz- und Graubereich bestehen. Im Graubereich eingesetzte Maschinen wie die Hoflader, die zum Entmisten der Strohställe genutzt werden, verlassen diesen nicht mehr.

Dysenterie erfolgreich eliminiert

Der Erfolg der Sanierung zeigte sich ziemlich schnell: Bereits die ersten, während der Medikationsphase geborenen Ferkel wurden als potenziell Brachyspuren-

unverdächtig in der eigenen Ferkelaufzucht aufgestellt und später ohne Abschläge vermarktet. Vor dem Verkauf wurde der negative Brachyspuren-Status dieser Gruppe durch die Untersuchung von Kotproben mittels hochsensitiver PCR bestätigt.

Auch bei den drei nachfolgenden Ferkelgruppen erfolgte eine breit angelegte Kotprobenuntersuchung auf Dysenterie – jeweils mit negativem Ergebnis. Damit galt die Sanierung als erfolgreich. Auch heute – fünf Jahre später – ist der Betrieb weiterhin frei von Dysenterie.

Dieses Ergebnis belegt, dass mit einem konsequent umgesetzten, strukturierten Sanierungsprotokoll die Schweinedysenterie auch unter schwierigen Bedingungen nachhaltig eliminiert werden kann. Die beschriebenen Schritte bieten ein praxisnahes Beispiel für ähnliche Betriebe, die vor vergleichbaren Herausforderungen stehen.

Einschränkend muss erwähnt werden, dass Cyanamid, der Wirkstoff von Alzogur, seit Februar 2024 EU-weit nicht mehr als Biozid zugelassen ist und auch eventuell vorhandene Restmengen seit dem 5. Dezember 2024 nicht mehr angewendet werden dürfen. Somit besteht ein echter Notstand in der Bekämpfung der Dysenterie. Die Eliminierung des Erregers aus der Restgülle, bei gleichzeitiger Bekämpfung von Fliegenlarven, ist eine zentrale Säule eines jeden Sanierungskonzepts. Zuverlässige Alternativen gibt es aktuell nicht. Brancheninsider erwarten eine Neuzulassung frühestens in 2026. [br]



Dr. Lukas Adam

Tierärzte Wonnees GmbH

Mitglied der vetxperts

lukas.adam@tierärzte-wonnees.de